



Im Sommer dieses Jahres bekam ich vom 19.7.2010 bis zum 30.7.2010 Gelegenheit im Rahmen des Internationalen Gärtneraustausches den Alpengarten Schynige Platte, im Berner Oberland, Schweiz, kennen zu lernen. Für mich persönlich war dies ein echtes Highlight, da ich im Alpinum des Botanischen Gartens Hamburg tätig bin und ich somit genau die Originalstandorte „meiner“ Pflanzengesellschaften erleben sollte.

Bei vorbereitenden Gesprächen vor Ort im August 2009 war man zunächst etwas skeptisch - die Idee „Gärtnertausch“ war noch eher unbekannt und der ein oder andere ‚Äpler‘ fragte sich „Was sollen wir in Hamburg?“. Umso erfreulicher, dass man mich von Seiten des Vereinsvorstandes „Alpengarten Schynige Platte“ dennoch zu einer 11-tägigen Hospitation einlud.

Der Alpengarten befindet sich in der Schweizer Alpenregion des Kantons Berner Oberland, auf 1967 m ü. M. auf der Schynigen Platte (*schynig* - etwa scheinend). Die Jungfrauregion rund um das angrenzende Lauterbrunnental gilt als touristisch attraktive Gegend mit mehreren tausend Besuchern pro Saison. Auch als Aussichtsberg wird die Schynige Platte mit Blick auf die Hochalpen, mit Eiger, Mönch und Jungfrau, der Sicht auf Thuner- und Brienersee, Hardergrat und dem weiten Grindelwaldtal beworben. Der Hintere Teil des



Mit der Zahnradbahn auf dem Weg zur Arbeit

schmalen Trogtals von Lauterbrunnen ist seit den 60iger Jahren Naturschutzgebiet und seit wenigen Jahren zum UNESCO Weltnaturerbe ernannt worden.

Meine tägliche, ca. einstündige Anreise zum Arbeitsplatz mit der Bahn war damit touristisch gesehen also fest in asiatischer Hand, zu erkennen an den vielen japanischen Reisegruppen. Kaum verwunderlich, da schon die historische Zahnradbahn, die sich täglich im Stundentakt von Wilderswil, meinem Ausgangspunkt, durch Alpweiden zur Schynigen Platte hinaufschraubte, eine Attraktion für sich war.

Der Alpengarten wird durch den privaten „Verein Alpengarten Schynige Platte“ getragen und zum geringen Teil aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Finanziert wird der Garten im Wesentlichen aus Eintrittsgeldern, die seit 2009 im Bahn билет der Zahnradbahn (Hin -u. Rückfahrt ca. 60 Franken) inbegriffen sind, d.h. 40 Rappen (Schweizer Kleinmünzen) je Ticket kommen dem Alpengarten zugute.

Gegründet wurde der Verein im Jahr 1927, zwei Jahre bevor man den Garten für Besucher öffnete. Vorbereitend wurden dazu gut 8000 m² Alpweide eingezäunt und dadurch aus der

Jahrhunderte alten Bewirtschaftung herausgenommen. Zu einem großen Teil besteht der Garten heute aus den natürlichen Pflanzengesellschaften, die zur Zeit der Gründung und lange vorher vorhanden waren. In heutiger Form umfasst der Garten 15 unterschiedliche Vegetationstypen: Blaugrashalde, Rostseggenhalde, Milchkrautweide, Borstgrasweide, Windecke, Kalkschutthalde, Kalkfels, Zwergstrauchheiden, Grünerlengebüsch, Hochstaudenflur, Lägerflur, Heilpflanzen, Urgesteinsfeld, Schneetälchen und das Alpine Flachmoor. Die vier letztgenannten Typen wurden als größere künstliche Anlagen ergänzt, da sie im Alpengarten fehlten.

Der Garten soll nicht nur einer breiten Öffentlichkeit eine größtmögliche Zahl von Arten und Unterarten von Alpenpflanzen näher bringen, sondern er hat auch einen wissenschaftlichen Anspruch. Im Leitbild des Vereins heißt es dazu: „Der Alpengarten Schynige Platte dient der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Er vermittelt Artenkenntnisse und veranschaulicht die Artenvielfalt sowie ökologische Zusammenhänge. Er arbeitet insbesondere mit dem Geobotanischen Institut und dem Botanischen Garten der Universität Bern zusammen.“

Pikieren im Anblick der Eigernordwand



Für mich zunächst tief beeindruckend war einfach die Lage meines „neuen Arbeitsplatzes“, die grandiose Aussicht auf die Viertausender der Hochalpen, dazu die steil abfallenden Hänge mit Wasserfällen, hinunter zu den zahlreichen Tälern, da wo auch mein Wohnmobil irgendwo sein musste...

Empfangen wurde ich von den fünf Mitarbeitern des Alpengartens, die aktuell nicht nur dort beschäftigt sind, sondern auch in der Saison überwiegend oben wohnen. Alpengartensaison bedeutet etwa die schneefreie Zeit auf der Schynigen Platte zwischen Mai und September, - für den

Garten ca. 100 Öffnungstage jährlich.

Das Gärtnerinnenteam verbrachte auf Grund der recht aufwändigen Anreise also auch seine Freizeit in einer recht kargen Unterkunft auf dem Berg. Regelmäßig ins Tal fuhr nur der technische Leiter des Alpengartens und seine Frau, die den Alpengartenshop, mit Kiosk, Souvenir- und reichlichem Informationsangebot führt. Beiden schloss ich mich gerne an, da schon während der An- und Abfahrt viel Zeit zum fachlichen und erfreulicherweise auch persönlichen Erfahrungsaustausch blieb.

Welchen rauen und eher unwirtlichen Bedingungen Fauna und Flora und damit auch die Gärtner ausgesetzt sind, konnte ich selbst in der ersten Woche meines Praktikums erfahren: Dauerregen bei 12 Grad Celsius - im Hochsommer! Nicht nur die besonderen Witterungseinflüsse auf knapp 2000 Meter Höhe, sondern auch die Unwegsamkeit des grundsätzlich nur schwer zu erschließenden Geländes spiegeln sich im Arbeitsalltag wieder. Zu Saisonende werden beispielsweise 260 Holzpfähle der Außenumzäunung, die im Frühjahr mühevoll mit Edelstahlschellen und Spezialzange an Eisenstangen im Boden fixiert worden sind, wieder abgeräumt. Dieser Aufwand ist erforderlich, da durch Frost, Schneelast und Sturm unglaubliche Kräfte auftreten. So werden beispielsweise Eisenstangen von 10 cm Durchmesser mühelos von den Naturgewalten verbogen. Es müssen auch alle Arten von Beschilderungen, mehrere hundert Etiketten, Sitzbänke, Mülleimer etc. vor jeder Wintersaison abgebaut und untergestellt werden. In der Saison müssen im Gegenzug grundsätzlich alle zu verarbeitenden Materialien und ein Teil



Brente mit Huttenesel

der Werkzeuge auf den Berg geschafft werden (Hubschrauberflugminute: 30 Euro!). Dementsprechend sind viele Arbeitabläufe und Handgriffe ohne Maschinenkraft und durch schwere körperliche Anstrengungen geprägt und erinnern teilweise an Arbeiten aus vergangenen Jahrhunderten. Aber die Schweizerinnen und Schweizer schienen mir hier hart im Nehmen zu sein. Bei Wegausbesserungsarbeiten hatte ich die Gelegenheit, 50 kg Geröllsplitt mit der Brente (eine Art offener Metallkübelrucksack, s. Abb.) so einige Höhenmeter auf schmalen Pfaden zu transportieren, was mir allerdings neben leichtem Muskelkater auch die Anerkennung gerade der eingangs erwähnten doch eher skeptischen Obergärtnerin einbrachte....



Blick auf Kalkschutthalde und die Hochstaudenflur

Die alpine Vegetationsperiode ist zwar kurz, doch dafür umso intensiver. Trotz der überwiegend ursprünglichen Vegetation bedarf der Gartenbetreuung und Pflege, um die Artenvielfalt unter den extremen Bedingungen zu erhalten. Die frühere Bewirtschaftung wird durch Mähen zu verschiedenen Jahreszeiten, durch Schafweide und durch Entfernen der abgestorbenen Pflanzen des Vorjahres ersetzt. Samenstände von Arten, die drohen Überhand zu nehmen, müssen ebenfalls entfernt werden, wie zum Beispiel der Wiesenpippau (*Crepis biennis*) und *Eryngium alpinum*. Jäten - nicht

nur zwischen den Neuanpflanzungen gestaltet sich naturgemäß im steinigen Boden schwieriger und bedarf anderen Werkzeugs als „zu Hause“. Unkraut entfernen mit Eispickel ist für norddeutsche Verhältnisse etwas gewöhnungsbedürftig. Andererseits traf einiges meines mitgebrachten Kleinwerkzeugs auf reges Interesse der Schweizer. International wurde der Erfahrungsaustausch, nachdem ich Arbeitsweisen, die ich während des Gärtneraustausches in Göteborg kennen gelernt hatte, wie das in Wasser stellen der frisch pikierten Pflanzen, auch hier einbringen konnte.

Bestandteil der Arbeit ist, in der vorhandenen Vegetationsfläche, Freiflächen für neue Pflanzenarten wie zum Beispiel *Gentiana acaulis* und *Leontopodium alpinum*, zu schaffen. Während meines Aufenthalts konnte ich erfahren, unter welchem Aufwand die Schafbeweidung durchgeführt wird. Für zwei Wochen (!) wurden mit Wildschutzzaun und Elektrodraht Flächen abgeteilt, um die zwei von einem Almwirt „ausgeliehenen“ Schafe dort „mähen“ zu lassen. Schafkot wird dabei regelmäßig abgesammelt, damit zusätzliche Düngung vermieden wird. Im Vegetationstyp Borstgrasweide wird so der Boden ausgemagert, um dort kalkfliehende Pflanzen wie das Borstgras (*Nadus stricta*) auf saurem und nährstoffarmen Boden zu erhalten. Intensiver Betreuung durch regelmäßige Nachpflanzung bedarf auch der im Alpengarten angelegte Heilpflanzengarten. Hier wird der Besucher ausnahmsweise aufgefordert, Pflanzenteile in die Hand zu nehmen, um sie fühlen, schmecken und riechen zu können. Für das Urgesteinsfeld wurden aus dem Furkamassiv Granitsteine und (saure) Erde vor Jahrzehnten mit dafür extra installierten Seilbahnen herangeschafft. Im Alpengarten kann man an dieser Stelle beispielsweise *Dianthus glacialis* und *Rhododendron ferrugineum* finden. Von besonderem Interesse war für mich die Blaugrashalde mit seinen bunten, artenreichen Pflanzengesellschaften. Ich versuche diese im BG Flottbek seit längerem nachzubilden, südexponiert - wie auf der Schynigen Platte.

Am siebten Tag meines Praktikums hatte ich Gelegenheit, die nähere Umgebung per Höhenwanderung von der Schynigen Platte (1967 m) über das Faulhorn (2680 m) zum First (2166 m) kennen zu lernen. Aus den in der Wanderkarte angegebenen sechs Stunden Wanderzeit wurden für mich durch ständiges Botanisieren und einige Regengüsse schnell elf Stunden. Die Pflanzen am natürlichen Standort in den verschiedenen Vegetationsgesellschaften zu sehen, gab mir Anregungen für die Bepflanzung und Standortwahl für „zu Hause“. Schnell wechselnde unterschiedliche Wettereinflüsse zwischen 25 Grad, Sonne und 10

Grad, Regen mit Sturm und Gewitter vergegenwärtigten mir die tatsächlichen (Über-) Lebensbedingungen für Flora und Fauna.

Die wissenschaftliche Betreuung des Alpengartens erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten Bern. So gibt es Versuchsfelder, in denen die Artenvielfalt kartiert wird. Auch der Internationale Samentausch wird über den BG Bern abgewickelt. Natürlich konnte ich mir das Alpinum dort nicht entgehen lassen und besuchte den eher kleinen Botanischen Garten mit seiner 200-jährigen Geschichte. Von der Leitung erfuhr ich, dass der Garten tatsächlich von der Schließung bedroht ist. Kaum zu glauben - bei dem Gehölz- und Pflanzenbestand, bei dem Pflegezustand und der perfekten Etikettierung.



Frühlings-Enzian auf der Firstwanderung

Das nach Süden ausgerichtete Alpinum in Hanglage ließ in Sachen Artenvielfalt keine Wünsche offen.

Zurück auf der Schynigen Platte vervollständigte sich mein insgesamt positives Bild vom „Praktikum in den Wolken“ dank der wertvollen fachlichen und auch persönlichen Erfahrungen. Mir wurde deutlich, dass Arbeiten im Alpengarten allerdings auch Tourismusbetrieb bedeutet; alle Mitarbeiter stehen den jährlich ca. 25.000 Besuchern des Gartens dreisprachig auf der Suche nach DEM EDELWEISS mit Rat und Information zur Seite.

Mit Ausblick auf die weitere Zusammenarbeit gibt es erste Anzeichen, dass „unsere“ Findlingsteinzange aus Klein Flottbek bei der geplanten Sanierung des Urgesteinfeldes im Alpengarten Schynige Platte Verwendung finden könnte. Im Gegenzug wären Wildsämereien bzw. Pflanzen vom Naturstandort in Hamburg von Interesse.

Ich denke, erste Voraussetzungen für dauerhafte Kontakte sind geschaffen. Der erste Tausch – persönliches Gartenkleinwerkzeug gegen Alpkäse - hat jedenfalls schon geklappt

....

Ralf Brauer